

Die lutherische Kirche von Paris im Lichte der Öffentlichkeit

Wenn man vor einem Pariser das Wort *Protestantismus* ausspricht, so denkt er — falls er sich überhaupt etwas unter diesem Begriff vorstellt — ganz spontan an die reformierte Kirche.

Dieser Reflex ist an sich durchaus verständlich. Vielleicht ist er von einem gewissen Nationalismus angehaucht! Calvin ist nun einmal „der französische Reformator“, und unsere Geschichtsbücher sprechen von Luther als vom „Reformator Deutschlands“, was ja auch nicht ganz falsch ist. Auch sind die unseligen Kriegsjahre trotz allem wohl noch nicht ganz vergessen, wo das schreckliche Wortspiel „luthérien — hitlérien“ allzu verlockend war. Aber das ist nur eine Randbemerkung. Viel bestimmender für die Gleichsetzung „Protestantismus = reformierte Kirche“ ist in der heutigen Lage die Tatsache, daß in dem rund 8 Millionen Einwohner zählenden Groß-Paris unsere lutherische Kirche nur eine winzige Minderheit darstellt. Gewiß haben wir in der Hauptstadt und in ihren Vororten 23 Kirchen und Predigtstellen, die von ebenso vielen Pfarrern bedient werden. Die Seelenzahl der lutherischen Christen erreicht aber kaum 15000, so daß es schon fast eine Sache des Zufalls ist, wenn ein durchschnittlicher Bürger von Paris einmal mit einem Lutheraner in nähere Beziehung kommt.

Obwohl auch sie nur eine Minderheit darstellt, ist die reformierte Kirche viel stärker und auch leider viel dynamischer als die lutherische. Sie hat annähernd dreimal so viele Gemeinden als wir, und trotz ihrer relativen Schwäche verfügt sie über Reserven an Mitarbeitern und an Geld, die wir in diesem Umfange nicht kennen. So tritt sie auch mehr ins Licht der Öffentlichkeit als wir. Bei den vom staatlichen Rundfunk übertragenen sonntäglichen Gottesdiensten kommt unsere Kirche nur jeden 6. Sonntag zu Wort, und in den wöchentlichen protestantischen Fernsehsendungen ist das Verhältnis für uns noch schlimmer. Seit die reformierte Kirche sich einen besonders tüchtigen beigeordneten Generalsekretär für den Nachrichtendienst leisten konnte, richtet sich das Interesse des Rundfunks und der Presse auch viel stärker auf das innerkirchliche Leben unserer Schwesterkirche. Zum ersten Mal entsandte dieses Jahr Radio Luxemburg einen besonderen Berichterstatter auf die reformierte Nationalsynode in Clermont-Ferrand, was für unsere lutherische Generalsynode undenkbar ist.

Dieselbe Disproportion erscheint auch auf anderen Gebieten. So ist z. B. die Betreuung der Pariser Studenten seit Jahren praktisch in den Händen

reformierter Pfarrer. Dasselbe ist für die Arbeit unter den ausländischen Gastarbeitern der Fall, sowie für die Leitung der Seelsorgearbeit in den Pariser Krankenhäusern. Und wir befürchten, daß es auch so ausgehen wird mit der Hilfeleistung für die zum Sprachstudium in Paris weilenden ausländischen Missionare. Das alles geschieht nicht aus schlechtem Willen von Seiten unserer reformierten Brüder. Im Gegenteil! Sie werben um unsere Mitarbeit. Wir verfügen über zu wenig Geld und zu wenig Pfarrer, und die meisten unserer lutherischen Mitchristen leben eben in Elsaß und Lothringen weit weg von unseren Pariser Problemen.

So führt die lutherische Kirche in Paris ein gewisses Schattendasein. Sie ist ziemlich unbekannt, und wenn einer sie kennt, dann verwechselt er sie oft ohne Böswilligkeit mit einer jener berüchtigten „protestantischen Sekten“, von denen man nicht recht weiß, welches Geistes Kinder sie sind. So laufen z. B. seit Jahrzehnten unsere offiziellen Beziehungen zu den staatlichen Behörden in vielen Gebieten — und besonders in allem, was Repräsentation, Schulwesen und Krankenhausseelsorge anbetrifft — von Staats wegen über die reformierte Kirchenleitung, der diese Lage übrigens nicht immer sehr angenehm ist. Unsere vor 6 Jahren in der neuen Trabantenstadt Massy-Antony gegründete Markusgemeinde steht im Kommunalverzeichnis von Massy hinter der reformierten Gemeinde, obwohl diese letztere ihre Kirche im Nachbarort Palaiseau hat, während unsere Kirche in Massy selbst steht.

*

Der aufmerksame Leser wird wohl versucht sein, hinter diesen Zeilen einen Ausbruch des berüchtigten Minderwertigkeitskomplexes zu suchen, den man der Pariser lutherischen Kirche, leider nicht zu Unrecht, des öfteren vorwirft. Vielleicht wird er sogar an Neid oder Pessimismus denken . . . Dies letztere trifft bestimmt nicht zu. Denn wenn überhaupt unsere Kirche zu Worte kommt, dann horchen die Leute auf. Zwei Hauptgründe dieses Aufhorchens sind zu verzeichnen, die den besonderen Gaben der lutherischen Kirche entsprechen.

Zuerst einmal unsere Lehre. Es ist Tatsache, daß die reformierte Kirche Frankreichs, als sie 1938 ihre Einheit wiederherstellte, sich auf keine einheitliche Lehrgrundlage zu einigen vermochte. An Stelle eines bindenden Bekenntnisses trat damals eine „Glaubenserklärung“ (déclaration de foi), welche überdies noch den Vermerk enthält, daß ihre Aussagen „nicht dem Buchstaben, sondern dem Geiste nach“ zu verstehen seien. Gewiß darf man mit Dankbarkeit feststellen, daß die verschiedenen geistlichen Strömungen, die vom Liberalismus und neuerdings von der existentiellen Theologie bis zur Orthodoxie reichen, im Verlauf der Jahre zu einem gewissen Konsensus

führen dürften. Dennoch bleibt für die Einzelgemeinde und für jeden Pfarrer in Sachen der Lehre und der Praxis ein weiter Spielraum offen, der für allerhand theologische Moden und praktische Experimente sehr anfällig ist, was die Kirchenglieder oft unangenehm überrascht. So kann sich z. B. die Praxis der Konfirmation von Gemeinde zu Gemeinde total verschieden darstellen. Auch wird in einigen Gemeinden eine heftige Propaganda gegen die Kindertaufe getrieben, die in manchen Fällen mehr einem offenen Druck als einer geistigen Überlegung gleicht. Unter diesen Umständen bedeutet es auch für reformierte Christen ein Ereignis, unserer Kirche und ihrer festen Lehrgrundlage zu begegnen, was sie leider nur selten zu einer klaren Entscheidung zu Gunsten der lutherischen Kirche führt. Man will seiner eigenen Kirche nicht „untreu“ werden, und es läuft sich eben doch besser mit denjenigen, die zahlreicher sind!

Das zweite Gebiet, das größtes Interesse auslöst, ist unser gottesdienstliches Leben mit seiner traditionellen Bindung und seiner Liturgie. Viele in der katholischen Kirche aufgewachsene Franzosen finden in der lutherischen genau das, was sie suchen: die reine und befreiende evangelische Lehre der Gnade, ohne das von reformierter Seite so gepflegte Niederreißen der kirchlichen und besonders der liturgischen Tradition.

Lehre und Liturgie sind also auch in Paris unsere Schätze, die großes Aufsehen erregen, wenn ... sie überhaupt bekannt sind. Von daher versteht sich der Seufzer jenes Amtsbruders, der mir einmal sagte: „Ach! wenn wir doch verständen, uns in das Licht der Öffentlichkeit zu rücken. Wenn wir doch die nötigen menschlichen und finanziellen Kräfte hätten, anstatt uns in allerhand großen und kleinen Aufgaben zerreiben zu müssen!“

*

Öffentlichkeitsarbeit ist also für unsere lutherische Kirche in Paris eine dringende und verheißungsvolle Aufgabe. Wie aber nehmen wir diese Aufgabe wahr?

Persönlich bin ich der Überzeugung, daß Gemeindeaufbau und Gemeindegründung an sich schon ein Stück dieser Arbeit ist. Ich denke hier wieder an unsere Markuskirche in der Trabantenstadt Massy-Antony. Der mit Hilfe des Lutherisches Weltbundes, des Martin-Luther-Bundes, des lutherischen Dekanats München und aus den Opfern der Gemeindeglieder aufgebaute Gemeindesaal, der noch vor der katholischen Kirche in der neuen bald 30000 Einwohner zählenden Stadtstand, ist dort ein Zeichen der Lebendigkeit unserer lutherischen Kirche. Viele Christen reformierten Ursprungs haben dort in den drei letzten Jahren etwas gelernt von den Lehraussagen unserer Kirche und haben sich auch seither treu zu uns gehalten. Allsonntäglich

kommen auch viele Spaziergänger und besichtigen unseren Kirchensaal, wo sie immer Traktate oder Bücher bekommen, die sie über unseren Glauben und unser kirchliches Leben orientieren. Ähnliches wäre von unserer Missionsstation Combault-Canton de Tournan zu berichten, wo der Gemeindesaal einem außerkirchlichen Jugendverein vermietet wird, dessen Vorstand der Pfarrer der Gemeinde und einige tätige Gemeindeglieder angehören. Auch da ergeben sich aus dem Zusammenleben und dem gemeinsamen Handeln Fragen und Gespräche über unseren Glauben und unsere Kirche. Überhaupt ist es erfreulich zu vermerken, daß ein zwar geringer aber doch unaufhörlicher Strom von Übertritten in unsere Missionsgemeinden zu verzeichnen ist, bei welchen jährlich einige, meistens in der Jugend katholisch oder auch zum Teil früher gar nicht getaufter, Franzosen nach einer eingehenden und oft ein Jahr dauernden Unterweisung im lutherischen Glauben sich dann öffentlich zu unserer Kirche bekennen. Sogar die beiden vom Dekanat München gestifteten Glocken im Turm unserer Markuskirche in Massy haben ihren Beitrag zu unserer Öffentlichkeitsarbeit geleistet. Ihr Geläute bringt nicht nur, wie die kommunistische Lokalzeitung schrieb, „Leben in unsere neue Stadt“; es hat uns auch schon einige neue und zum Teil vom Atheismus herkommende Gemeindeglieder eingebracht!

Ein anderes Beispiel unserer Öffentlichkeitsarbeit kommt aus dem nördlichen und unter kommunistischer Stadtverwaltung stehenden Vorort Saint-Ouen. Im Zuge einer volksmissionarischen Aktion hat dort ein junger Amtsbruder während der letzten Monate ein „lutherisches Informationszentrum“ in einem am weltbekannten „Flohmarkt“ liegenden Lokal betreut. Eine Ausstellung über die Bibel, der eine zweite über die Organisation und die Lehre unserer Kirche folgte, gab dort Anlaß zu einer Kontaktaufnahme mit mehreren hundert Leuten, mit denen Gespräche geführt und denen Traktate und Bibelteile als Geschenk mitgegeben wurden.

Der derzeitige Schwerpunkt unserer Öffentlichkeitsarbeit liegt aber auf dem Gebiet der Publizistik. Wir haben davon schon in einem Bericht gesprochen, der vor zwei Jahren im Jahrbuch des Martin-Luther-Bundes veröffentlicht wurde. Wir vermerkten damals ganz besonders die verschiedenen Flugschriften der Inneren Mission, sowie die Vierteljahrsschrift „positions luthériennes“, die sich als Aufgabe gesetzt hat, lutherische Theologie zu verbreiten, und deren materielles Dasein immer wieder durch den Martin-Luther-Bund gefördert wird. Die Sonderhefte der „positions luthériennes“ über die lutherischen Kirchen in Amerika und in Skandinavien, sowie die Nummer mit den Berichten der ersten lutherischen „Vorsynode“ Frankreichs 1965 haben über die Grenzen unserer eigenen Kirche hinaus viele dankbare Leser gefunden. Wir hoffen, in den nächsten Wochen

durch „positions luthériennes“ die ausgezeichneten Vorträge der „Lutherischen Woche“ 1966 zu veröffentlichen, von denen schon einige im voraus bestellt sind. Ein Sonderheft über Leben und Theologie in den lutherischen Landeskirchen Deutschlands ist auch schon seit längerer Zeit geplant.

Neben „positions luthériennes“, in dessen Redaktion auch die Inspektion Montbéliard und die Kirchen in Elsaß und Lothringen vertreten sind, gibt die lutherische Kirche in Paris ihr eigenes Monatsblatt „Fraternité évangélique“ heraus, das von den meisten Familien unserer Kirchenglieder gelesen wird. Es erscheint seit zwei Monaten in einem neuen Format mit vermehrter Seitenzahl und erfreut sich eines guten Zuspruchs seiner Leser. Leider sind auch hier finanzielle Schwierigkeiten einer besseren Verbreitung und u. U. dem Fortleben dieses Blattes im Wege. Bei der sehr beschränkten Zahl der treuen Gemeindeglieder ist das nichts außerordentliches. Auch hier hoffen wir, daß die Hilfe der Brüder es uns ermöglichen wird, dieses für die Verbreitung unserer Lehre besonders wichtige Werkzeug am Leben zu erhalten und noch zu verbessern.

Die auch an den Martin-Luther-Bund angeschlossene „Lutherische Gesellschaft für äußere und innere Mission“ in Straßburg besitzt in Verbindung mit dem Oberlin-Verlag ihren eigenen Verlag, die „Editions Luthériennes, Paris-Strasbourg“, der für unsere Öffentlichkeitsarbeit von sehr großem Werte ist. Eine ganze Reihe von höchst wertvollen theologischen Studien von Herrn Professor Dr. Theobald Suss sind vor einigen Jahren in den „Editions luthériennes“ erschienen, die eine heftige Diskussion besonders unter unionistisch eingestellten reformierten Theologen entfachten. In den letzten Jahren erschienen auch in diesem Verlag einige Schriften des Verfassers dieses Berichtes, so ein Wegweiser für den Besuchsdienst „Visiteurs pour Christ“, der bis zur 4. Auflage kam, eine Predigtreihe über das Vater Unser (in deutscher Übersetzung unter dem Titel „Freude des Vater Unsers“ beim lutherischen Dekanat München), und eine Reihe Passionspredigten über den Heiligen Geist („Le Saint-Esprit, ce méconnu“), welche vom französischen Rundfunk übertragen wurden.

Die Gestalt und die Gedanken Luthers sind überhaupt im Zuge des römischen Konzils ein Interesse der französischen Öffentlichkeit geworden. So haben zwei bedeutende französische nicht-kirchliche Verlage zwei unserer Pfarrer gebeten, über den Reformator zu schreiben. Pfarrer René-Jacques Lovy hat in der bekannten Reihe „Mythes et religions“ der „Presses universitaires de France“ vor zwei Jahren einen „Luther“ veröffentlicht, der vom Schulfernsehen in Frankreich und in der Schweiz als Grundlage einer Sendereihe verwendet wurde. Am Anfang dieses Jahres erschien im Verlage Plon in der Sammlung „La recherche de l'absolu“ in Taschenbuch-

format ein „Martin Luther ou l'hymne à la grâce“, der im französischen und kanadischen Rundfunk Gegenstand einer Podiumsdiskussion war, und der auch im Fernsehen eingehend besprochen wurde. Beide Verfasser hatten anschließend Gelegenheit, an verschiedenen Orten Vorträge zu halten, welche das Interesse des Publikums fanden.

Diese Schriften haben auch dazu beigetragen, die Tragweite der Veröffentlichung von Luthers Hauptschriften im Genfer Verlag Labor und Fides zu unterstreichen. 9 Bände einer ersten Reihe sind bereits mit Unterstützung des Lutherischen Weltbundes erschienen. Der zehnte kommt nächstes Jahr. Der Übersetzungsausschuß arbeitet bereits an den ersten Bänden der zweiten Reihe, die wir auf Antrag des Verlages herausbringen. Zum ersten Male seit der Reformation kann nun jeder Franzose Luthers Schriften direkt kennenlernen. Auch von katholischer Seite hat dieses Unternehmen beste Aufnahme gefunden.

Einen besonderen Beitrag zu unserer Öffentlichkeitsarbeit leistete im Februar 1966 die erste „lutherische Woche“ in Paris, die eigentlich aus den besonders engen Beziehungen entstanden ist, welche unsere Pariser Kirche mit der bayerischen Landeskirche unterhält. Drei Vorträge, in welchen Landesbischof D. Dr. Hermann Dietzfelbinger, Professor Dr. W. von Loewenich und Bischof D. Dr. Heckel sprachen, sammelten eine stattliche Anzahl von Zuhörern in unserer Johanneskirche. Offizielle Persönlichkeiten, ein Vertreter des katholischen Erzbischofs, der Präsident der reformierten Kirche Frankreichs und viele andere beehrten diese gelungene Woche mit ihrer Anwesenheit. Ein Orgelkonzert von Professor Karl Richter lockte auch die in Paris zahlreich vorhandenen Freunde der Musik in die deutsche lutherische Kirche von Paris. Während an den Vormittagen die Geistlichen aus Paris und München das Thema der Heiligung und des neuen Lebens gemeinsam besprachen, trafen sich an den Nachmittagen Laien verschiedener konfessioneller Prägung, um sich über das Thema „Eigentumsbildung in Arbeitnehmerhand“ zu besprechen. Presse und Rundfunk berichteten auch hier über unsere Arbeit.

Ähnliches erlebten wir vor einem Jahr, als wir den berühmten Archäologen, Professor Dr. André Parrot, ordinerter Pfarrer der lutherischen Kirche und jetzt Generalinspektor der französischen Museen, baten, unsere Bibelwoche mit einem Vortrag über Abraham in seiner Zeit zu eröffnen.

Dies noch ziemlich diffuse Interesse der Öffentlichkeit gibt uns Mut dazu, den Plan der Gründung eines lutherischen Bildungszentrums (Centre culturel luthérien) zu verwirklichen. Das Gebäude, in welchem dieses Zentrum untergebracht werden soll, ist schon gefunden. Es liegt bei der ältesten lutherischen Kirche von Paris, der Billetteskirche, nahe beim Rathaus,

dessen erstes Stockwerk umgebaut und modernisiert werden soll. Unsere finanzielle Lage nötigt uns, sehr vorsichtig vorwärts zu gehen. In einer ersten Etappe soll ein moderner Lesesaal eingerichtet werden, in welchem die Bibliothek unseres Konsistoriums aufgestellt werden soll, welche auch durch verschiedene Büchergaben des Martin-Luther-Bundes bereichert wurde. Die wertvollen Archive der Pariser Kirche sollen auch in diesem Raum untergebracht werden, der dann wohl unter der Aufsicht eines Professors i. R. den Lesern und Forschern geöffnet wird. In einer zweiten Etappe hoffen wir später, dieses Bildungszentrum auch für Gespräche und Podiumsdiskussionen mit Vertretern der verschiedensten Geistesströmungen zur Verfügung zu stellen. Auch Konzerte und sonstige Vorträge könnten dann veranstaltet werden.

Wenn man an die Lage unserer Kirche denkt, kann man die schon geschehenen Vorstöße ins öffentliche Gebiet nur als ein Wagnis des Glaubens bezeichnen, das getragen wird von der heißen Überzeugung, daß lutherische Lehre und lutherisches Leben auch heute noch in Frankreich zum Segen aller unserer Mitbürger werden kann und muß.

Man soll wohl bedenken, ... daß man weder Fleiß noch Kosten spare, besonders in den großen Städten gute Bibliotheken einzurichten. Denn wenn das Evangelium und allerlei Kunst bleiben soll, muß es ja in Büchern und Schriften verfaßt und angebunden sein ... Und das nicht allein darum, daß diejenigen, die uns geistlich und weltlich leiten sollen, zu lesen und zu studieren haben, sondern damit auch die guten Bücher erhalten werden und samt der Kunst und den Sprachen nicht verlorengehen.

MARTIN LUTHER